

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Bornemann, sehr geehrte Damen und Herren!

Betrachtet man die gegenwärtige politische und gesellschaftliche Lage Deutschlands, könnte man zum pessimistischen Bilanz kommen, dass die Bemühungen zur Aufarbeitung des nationalsozialistischen Terrors und des Totalitarismus zwischen 1933 und 1945 im Verhältnis zum Aufwand keine großen Erträge zeitigten. So als ob nichts geschehen wäre, wird der Begriff „völkisch“ wieder aus der Mottenkiste geholt oder der Begriff „Gutmensch“ etc. In der Wahlnacht am 24.9. verkündet ein mittlerweile bekannter Politiker „man wolle unser Land zurück holen“. Und „der Schlusstrich sollte auch wieder gezogen werden“.

Ganz unverhohlen wird ein autoritärer Staat gefordert und die Demokratie infrage gestellt. Es droht eine Atmosphäre, wie sie zwischen 1931 und 1933 herrschte: Eine Atmosphäre der Intoleranz, des Hasses und der Kompromissunfähigkeit.

Vor diesem Hintergrund kommt der heutigen Gedenkveranstaltung eine wichtige Funktion zu. Sie zeigt, wohin Intoleranz und Hass führen.

Die Reichspogromnacht 1938 ließ die Absichten der NS-Machthaber gegenüber der jüdischen Minderheit offen zutage treten. Sie war nach der NS-Doktrin, der viele Deutsche folgten, verantwortlich für alle sozialen und politischen Krisen seit 1871 und verkörperte das ultimative Böse. Die Reichspogromnacht war eine Stufe hin zum Holocaust.

Der Rückblick auf die Ereignisse nach dem 30. Januar 1933 lässt auf eine Zwangsläufigkeit der Entwicklung zum Holocaust schließen. Ein solcher Rückschluss entspricht aber nicht den tatsächlichen Gegebenheiten. Die Nationalsozialisten begannen zwar nach dem Erhalt der Regierungsmacht mit der konsequenten Umsetzung ihrer antijüdischen Agenda, wie sie Hitler in seinem Bekenntnisbuch definiert hatte, aber ihre Absicht war die Vertreibung der jüdischen Minderheit nach vorheriger Ausplünderung. Der eigentliche Weg in den Holocaust öffnete sich nach der Anzettelung des Zweiten Weltkriegs.

Der Pogromnacht voraus ging die Ausweisung polnisch stämmiger und staatenloser Juden. Sie löste die Verzweiflungstat des Herschel Grynspan aus, die den Nazis als Auslöser ihrer „Aktion“ diente.

Unterstellen die Rufe nach dem Schlusstrich oder der Erlösung der Deutschen von einer Rolle als Büßer der Geschichte nicht eine Kollektivschuld der deutschen Nation? Nein, diese gibt es nicht. Es gab Täter, derer es viele waren. Es gab Verantwortliche und es gab Agitatoren, die anstachelten. Anlässlich der Aufführung des Filmes „Linie 41“ am 24.10. des letzten Jahres hier in Emden war Natan Großman, Überlebender des Gettos Litzmannstadt und von Auschwitz, Teilnehmer an der Podiumsdiskussion. Er bezeichnete die NS-Täter und ihre Hel-

fer als Bestien. Aber für ihn bleibt Deutschland ein Land der Kultur, der Musik und der großen Werte.

Wenn es aber so ist, dass die damaligen Täter nicht mehr sind, dann könnte man sich an die Pogromnacht erinnern und es als historisches Kapitel bezeichnen. Doch: Wenn heute wieder Minderheiten als Sündenböcke dienen, wenn wieder von jüdischer Weltverschwörung geredet wird, dann wird klar, warum wir keinen Schlussstrich ziehen dürfen und warum diese Gedenkveranstaltung ein Zeichen sein muss gegen Hass und Intoleranz.

Ich freue mich, dass auch dieses Jahr mit Schülerinnen und Schülern des Max-Windmüller-Gymnasiums Jugendliche einen Beitrag zu dieser Veranstaltung leisten und damit ein Zeichen setzen. Ihr Beitrag beschäftigt sich mit den Folgen der Intoleranz.

Wir gedenken heute der Ereignisse der Pogromnacht. Der brennenden Synagoge.

Wir gedenken des ermordeten Daniel de Beer

Wir gedenken Sally Löwenstein, der mit den Männern der jüdischen Gemeinde am 10.11.1938 zum KZ Sachsenhausen gebracht wurde und dort nach stundenlangem Stehen vor dem Tor zusammenbrach und verstarb.

Wir gedenken Hermann Sax, der die Entbehrungen und Misshandlungen in Sachsenhausen nicht überlebte.

Wir gedenken der übrigen Männer der jüdischen Gemeinde, die wie Walter Philipson, die Haft im KZ Sachsenhausen ertragen mussten und Grausamkeiten ausgesetzt waren, deren Schwere sie nicht beschreiben konnten, teils wegen ihrer Traumatisierung, teils weil Worte das Grauen und den Schmerz nicht fassen konnten.

Wir gedenken der Familien, der Alten, der Frauen und Kinder, die am 10.11.1938 vor ihren geplünderten Geschäften und Wohnungen standen, nachdem sie, aus ihren Wohnungen zur Turnhalle der Neutorschule getrieben, eine Nacht der Misshandlungen, Entwürdigungen und Drangsalierungen erduldet hatten. Sie galten nicht mehr als deutsche Staatsbürger. Viele schafften es nicht mehr, auszuwandern. Es begann ein Martyrium, das oft in den Vernichtungslagern endete.

Ich übergebe das Mikrofon nun den Schülerinnen und Schülern des MAX für ihren Beitrag. Danach beschließt Herr Oberbürgermeister Bornemann diese Kundgebung.

Anschließend sind Sie herzlich zur Vorführung der biografischen Filmdokumentation über das Schicksal von Gustel Hartogsohn, Towa Wolff, im Forum der VHS Emden eingeladen.